

# Exportschlager Krankenpfleger

## Filipin@s wollen ihre (Über)Lebenschancen als Krankenpfleger/innen im Ausland verbessern

**Interessanterweise gibt es seit dem Fall der Finanzriesen in New York und in anderen Metropolen Ende 2008 in den Philippinen bis jetzt kaum Anzeichen für eine große wirtschaftliche Erschütterung. Lokale Einkaufszentren florieren und sind gefüllt mit unbeirrten Käufern und sogenannten *mall rats*.<sup>1</sup> Für unbekümmerte Filipin@s verläuft der Lebensalltag wie gewöhnlich und es gibt nichts, was sie davon abhält, sich in den klimatisierten und lebhaften Einkaufszentren zu vergnügen. Ob sie auch kaufen oder nicht, ist eine andere Frage. Eines aber steht fest: Die globale Finanzkrise ist wohl die letzte Sorge der Durchschnittsbevölkerung.**

**Dr. Rey Agana**

Filipin@s mit Verwandten im Ausland haben wirklich nichts zu befürchten, zumindest zwischenzeitlich. Das hart verdiente Geld, das von den im Ausland arbeitenden Filipin@s nach Hause geschickt wird, hilft den Zurückgebliebenen dabei, ein relativ komfortables Leben zu führen und in Krisenzeiten über die Runden zu kommen. Es wird geschätzt, dass in jeder philippinischen Großfamilie mindestens ein/e Verwandte/r im Ausland arbeitet. Die sogenannten *Overseas Filipino Workers* (OFWs) werden als »neue Helden der Wirtschaft« zum Inbegriff der philippinischen Diaspora, und sind gleichzeitig die Retter der angeschlagenen philippinischen Wirtschaft. Angestellt in über 30 Ländern arbeiten derzeit etwa zehn Millionen Filipin@s im Ausland. Die Vereinigten Staaten und Saudi Arabien sind die größten Zielländer, wobei die USA schätzungsweise vier Millionen und Saudi Arabien zwei Millionen Filipin@s beschäftigt. Typischerweise sind OFWs schlecht bezahlte Hausmädchen in Singapur und Hongkong, Bauarbeiter im Mittleren Osten, Seefahrer auf fremden Frachtern oder Entertainerinnen in Japan. Dennoch haben es einige der englisch sprechenden Auslandsbeschäftigten geschafft, in den reichen Industrieländern einen gut bezahlten Job zu erlangen – üblicherweise im Gesundheitssektor.

Die philippinische Zeitung *Philstar* (16. Februar 2009) berichtet, dass im Ausland beschäftigte Filipin@s

im Jahr 2008 insgesamt 16,4 Milliarden US-Dollar nach Hause sandten, das sind 13,7 Prozent mehr als im Vorjahr – trotz globalem wirtschaftlichem Abschwung. Die Rücküberweisungen stellen 10,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts dar. Fast zehn Prozent der 90 Millionen Filipin@s arbeiten im Ausland und das Geld, das sie zurückschicken, ist ein wichtiger Beitrag für die philippinische Wirtschaft. Der Leiter der Zentralbank Amando Tetangco lobte diese Leistung, die alle Erwartungen übertraf, und sah dies als Zeichen für eine fortwährende Nachfrage nach philippinischen Arbeiter/innen weltweit. Insbesondere die Förderung von professionellen und qualifizierten Arbeitskräften würde den Zugang zu Rücküberweisungseinrichtungen ausweiten. Tetangco bleibt optimistisch, dass trotz des erwarteten Rückgangs der Zahlen der OFWs in den kommenden Monaten, die Rücküberweisungen stabil bleiben werden.

### Stolz kann man nicht essen

Einrichtungen der Sozialhilfe, wie wir sie in Deutschland kennen, sind zwar in den Philippinen vorhanden, berühren aber praktisch kaum das Leben der arbeitenden philippinischen Bevölkerung, die zu Hause zurückgeblieben ist. Das philippinische Wohlfahrtssystem ist nicht mehr als eine staatlich bürokratisierte Institution, die dazu entworfen wurde, von Erwerbstätigen einen gesetzlich festgelegten, sozialen Beitrag einzukassieren. Im Gegenzug ist der Staat aber nicht in der Lage, der überwältigenden Mehrheit lokaler Arbeitskräfte und deren Familien im Fall von Arbeitslosigkeit, Tod, Behinderung oder natürlichen Katastrophen ein realistisches soziales Sicherheitsnetz zu bieten. In solchen Situationen fällt die soziale

Der Autor ist Filipino und lebt seit Mitte der 1990er Jahre in Deutschland. Er ist Doktor der Semiotik und Autor des Buches »The role of rumors in informal learning«. Er arbeitet als freiberuflicher Berater in Berlin und lehrt nebenbei Tagalog.

Unterstützung des Staates einfach viel zu spärlich aus, um Bedürftigen über die Runden zu helfen.

In einem Land wie den Philippinen, wo die soziale Sicherung gegen null läuft, bedeuten enge Familienbeziehungen sozialen Wohlstand. In Krisenzeiten suchen die Filipin@s die Hilfe nicht bei der Regierung, sondern bei Verwandten. Die favorisierten Verwandten sind in Notfällen oft die, die im Ausland arbeiten. Mit nahezu zehn Millionen OFWs gibt es sie im Übermaß. Dank moderner Technologien kann das Hilfesignal nur mit einer kurzen Email oder einer SMS an Verwandte in der Ferne versendet werden – und voilà: Die Hilfe ist unterwegs. Die Unterstützung aus dem Ausland kommt vornehmlich in hart verdienster Fremdwährung. Die gutherzigen und familienorientierten OFWs senden das Geld über (gebührenhohe) Banken und Überweisungseinrichtungen. Neben der finanziellen Unterstützung ziehen viele familienfreundliche OFWs die Möglichkeit in Erwägung mit dem Schiff ein Paket an unmittelbare Verwandte nach Hause zu schicken. Eine *Balibayan Box* mittlerer Größe kann Güter des täglichen Bedarfs beinhalten, wie zum Beispiel Dutzende Konservendosen (insbesondere Corned Beef, ein philippinisches Leibgericht) oder benutzte Schuhe und Kleider. Diese Pakete stellen nicht nur eine materielle Entlastung in Krisenzeiten dar, sondern geben auch eine Kostprobe aus dem fernen Land, wo der Vater, die Mutter, die Schwester oder der Bruder – meist willkürlich – beschäftigt ist.

Mit dem Gebot bitter benötigte Fremdwährung einzubringen, um die korrupte Diktatur zu finanzieren und zu erhalten, verpfändete Ex-Präsident Marcos (1966-86) das Leben von Millionen Filipin@s, indem er 1974 den *Labor Code* (Arbeitsgesetzbuch) unterzeichnete. Dies ebnete den Weg zur Institutionalisierung einer Exportwirtschaft, die auf menschlichem Kapital basiert, und stellt gleichzeitig die Geburtsstunde der heutigen philippinischen Diaspora dar. Zu Beginn erschien der philippinische Arbeitsexport keine schlechte Option zu sein, da die Arbeit meist gut bezahlt war. Aber gerade als das Angebot philippinischer Arbeiter zunahm und bis in die hintersten Ecken der Welt reichte, brachte der Export von Arbeitskräften Schande über das Land und über die Arbeitsmoral der Bevölkerung. Während sich die Nation bis heute nicht von dem traumatischen Fall Flor Contemplacion<sup>2</sup> erholt hat, haben Filipin@s mit

den Beleidigungen internationaler Klischees<sup>3</sup> zu kämpfen. Trotz alledem schreibt die philippinische Arbeitsmoral vor: Stolz kann man nicht essen. Und so nimmt die Geschichte ihren Lauf. Schon für ein paar hundert Dollar wäre eine philippinische Schullehrerin bereit ihren Job aufzugeben, um als Kindermädchen in Hongkong zu arbeiten. Genauso würde ein philippinischer Bauingenieur seinen hoch qualifizierten Berufsstand verlassen, um für ein paar hundert Saudi-Rial auf den heißen Baustellen der arabischen Wüste zu arbeiten oder sogar den gefährlichen Arbeitsbedingungen im Irak tapfer ins Auge schauen.

### In die Zukunft investieren

Ausländische Zielorte wie die ölfreie Länder des Mittleren Ostens gehören seit den 1970er Jahren zu den begehrtesten (Arbeits-)Zielorten der Filipin@s. Mit der Hilfe von lokalen Vermittlungsagenturen ist dieser Weg weniger bürokratisch. Dennoch vermitteln die Agenturen die armen Filipin@s als günstige Arbeitskräfte, nachdem sie von ihnen Vermittlungsgebühren und Einkommensprovisionen einkassiert haben. Doch dies ist kein Hindernis für philippinische Arbeitskräfte. Denn ein Job im Ausland sichert das Überleben für die ganze Familie. Die größte Sorge ist: Wie

komme ich ins Ausland?

Im Allgemeinen haben Filipin@s jedoch größere Träume. Arbeit in einem einwanderungsfreundlichen Land zu finden, ist die bevorzugte Form eines selbst auferlegten Exils, wenn nicht sogar das letztendliche Ziel für sich und die Familie. Mit der Aussicht die Staatsbürgerschaft in einem Einwanderungsland wie den USA, Kanada oder



Lichtvolle Zukunft im Ausland? — Krankenschwestern bei ihrer feierlichen Abschlussfeier

Foto: M. Adrian

Australien zu erlangen, streben viele Filipin@s danach in ein solches Land zu kommen – und das Ticket ist ein Abschluss als Krankenpfleger/in.

Junge philippinische Paare sichern ihre Zukunft indem sie in die Bildung ihrer Kinder investieren. Die Bildung von Kindern ist die einzige existenzfähige »Investitionsschiene« in Anbetracht eines Landes frei von einem realistischen sozialen Sicherungsnetz. Viele mittelständische Familien schicken ihre Kinder in private englischsprachige Schulen, damit sie die nötigen linguistischen Fähigkeiten erwerben, um ins Ausland zu gehen.

Das derzeitige Bildungssystem des Landes geht Hand in Hand mit den Träumen und Hoffnungen dieser Eltern. Wegen der hohen Anfrage nach philippinischem Pflegepersonal im Ausland etablieren sich neue Schulen nur für Krankenpfleger/innen fast überall im Land. Sogar die renommiertesten Universitäten und Hochschulen der Philippinen gehen mit der Masse. Tausende Erziehungsinstitutionen bieten nun Kurse im Pflegebereich an, im Wesentlichen nicht um die globale Nachfrage im Gesundheitssektor zu stillen, sondern um von dem aktuellen Erziehungstrend zu profitieren.

Dennoch besuchen in den Philippinen nicht nur die jungen Studenten Schulen für Pflegepersonal. Diejenigen, die zu spät realisierten, dass sie der Abschluss in den Geisteswissenschaften nicht weiter bringt, arbeiten nun auf etwas »Besseres« hin. Mit einem letzten Versuch im Ausland zu landen, setzen sich viele Hochschulabsolvent/innen wieder an die Schulbank, um den heiß begehrten Pflegeabschluss zu erlangen. Die sogenannten »second-coursers« kommen von ganz verschiedenen Fächern. Glücklicherweise können Absolvent/innen von verwandten Fächern der Medizin die Krankenpflegerausbildung mit Leichtigkeit abwickeln – wie im Fall vieler philippinischen Ärzt/innen, die wieder anfangen zu studieren, um Krankenpfleger/innen zu werden. Angesichts der hoffnungslosen Situation der Ärzte in den Philippinen, entscheiden sich gut qualifizierte Ärzte oftmals einem Pflegeberuf im Ausland nachzugehen, auch wenn es die Degradierung ihres Berufsstandes bedeutet.

### Multiplikatoreffekt

Philippinisches Pflegepersonal sichert mit einem Job in einem einwanderungsfreundlichen Land nicht nur die eigene Zukunft, sondern auch die der Familie. Einerseits erlauben Programme zur Familien-Wiedervereinigung in einwanderungsfreundlichen Ländern den häufig heimwehkranken philippinischen Krankenschwestern und -pflegern ihre Eltern und Ehepartner sowie Kindern unter 21 Jahren und Geschwister in das neu entdeckte Land nachzuholen. So kommt die Familienvereinigung einer Stellenvermittlung gleich, die mehr und mehr Filipin@s ins Ausland zieht und wiederum Geld zu den Zurückgebliebenen nach Hause sendet.

In der Zwischenzeit müssen die, die es nicht in englischsprachige Länder schaffen, sich mit den Ländern des Mittleren Ostens begnügen. Aber dies ist kein trostloser Gedanke für einen strebsamen OFW, sofern nicht vergessen wird, dass der Ertrag in Form von Auslandswährung in der Heimat Gold wert ist. Angesichts der momentanen Entwertung des amerikanischen Dollars und der steigenden Ölpreise ist ein starker Rial mehr als willkommen. Dies bedeutet eine

stärkere Kaufkraft und eventuell ein paar Luxusartikel für zu Hause.

In Anbetracht all dieser Dilemmata, kann man nur mit Erleichterung aufatmen. Zu guter Letzt profitiert die philippinische Durchschnittsfamilie direkt von dem Fiasko der philippinischen Arbeitspolitik. Dank dem Mut und den strategischen Beschäftigungsmaßnahmen der philippinischen Auslandsarbeiter auf der ganzen Welt bekommen Millionen Familien in den Philippinen etwas zu essen auf den Tisch. Da das Durchschnittsalter bei niedriger Geburtenrate in den Industrieländern steigt, gibt es Hoffnung auf weitere Anfragen nach philippinischem Pflegepersonal, auch im Hinblick auf die Weltwirtschaftskrise. Auf der anderen Seite scheitert die philippinische Regierung daran wettbewerbsfähige und gut vergütete Jobs im Inland bereitzustellen, sodass die Filipin@s sich nur noch mehr nach einer Arbeit im Ausland sehnen. Immer mehr Filipin@s sind sicherlich gezwungen das Land früher oder später zu verlassen und die Politiker helfen ihnen dabei, indem sie einfach gar nichts tun.

Übersetzung: Lilli Breining

### Anmerkungen

- 1) Meist junge Personen, die viel Zeit in Einkaufszentren verbrödeln.
- 2) Ein philippinisches Hausmädchen, das in Singapur wegen Mordes verurteilt und hingerichtet wurde. Die Verfilmung dieses Falls erregte 1995 die öffentliche Aufmerksamkeit und wies auf die unmenschlichen Arbeitsbedingungen hin, denen viele philippinische Hausmädchen im Ausland ins Auge sehen müssen.
- 3) Das Wort »Filipina« wird im griechischen Wörterbuch mit »Haushaltshilfe« übersetzt.

— Anzeige —

### philippinenbüro eV im Asienhaus

+++Informationen helfen! +++

+++ Helfen Sie mit! +++

Das philippinenbüro ist eine **unabhängige Informations-, Dokumentations- und Kontaktstelle** rund um die Philippinen. Das philippinenbüro ist Gründungsmitglied und seit 1995 Teil des Asienhauses in Essen.

Als Koordinationsstelle des **Aktionsbündnis Menschenrechte – Philippinen** betreibt das philippinenbüro Lobby- und Informationsarbeit zu den politischen Morden und Verschleppungen in den Philippinen.

Weitere Schwerpunkte unserer Arbeit u.a. Zeitschrift „Südostasien“, soziale Bewegungen, friedliche Konfliktlösung in Mindanao, Bergbauinvestitionen, soziale Unsicherheit, Landreform, Migration...

### philippinenbüro

Bullmannau 11 · D-45327 Essen  
Tel (49) 02 01.830 38-28  
Fax (49) 02 01.830 38-30  
philippinenbuero@asienhaus.de  
www.philippinenbuero.de

